

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5700 Exemplaren.

Der russische Handelsvertrag im Reichstage.

Seit Montag tobt die große Schlacht um den deutsch-russischen Handelsvertrag im deutschen Parlament. Der Reichstag ist zwar fast vollständig versammelt, aber den Eindruck „großer Sitzungen“ gewann der Zuschauer an den ersten beiden Verhandlungstagen nur selten. Die Redner brachten nichts Neues vor, was ihnen nach den vorhergegangenen harten Gefechten in der Presse und in Versammlungen auch nicht verdacht werden kann. Aber sie faßten auch das Für und Wider nicht in so prägnanter Weise zusammen, daß der Hörer eine klare Anschauung hätte gewinnen können — und das ist die Schuld der Redner selbst. Am sachlichsten und geschicktesten operirten die Vertreter der Regierung, am Montag Herr v. Marschall, gestern der Herr Reichszkanzler. Namentlich der letztere hielt eine sehr schöne, wirksame Rede, in der er sich übrigens auch auf die volle Uebereinstimmung mit dem Kaiser und auf ein propheetisches Wort des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1873 berief. Im Uebrigen kamen fast nur Gegner des Vertrages zum Worte, Conservative, Freiconservative und ein Antisemit. Für den Vertrag sprachen nur am Montag Rickert von der Freisinnigen Vereinigung, dessen Rede darunter litt, daß er sich durch diese Zwischenrufe zu fortwährenden Abschweifungen verleiten ließ, und am Dienstag Bennigsen für die freihändlerischen Nationalliberalen. Letzterer blieb erst recht nicht beim Thema, besprach vielmehr die Gesamtpolitik und ergoß eine Fülle von Tadel auf die Linke, mit der er doch gerade in der vorliegenden Frage geht. Herr v. Bennigsen erklärte, daß er nicht mehr lange in der Politik thätig sein werde, und so faßt man diese Rede als sein politisches Testament auf. Schade um Herrn v. Bennigsen's Rede! Ohne dieselbe würde er der Nachwelt ein erfreuliches Bild seiner politischen Thätigkeit hinterlassen.

Die Freunde des russischen Handelsvertrages haben es aber bisher nicht allein an rednerischer Thätigkeit fehlen lassen, sondern sie haben auch noch einen argen taktischen Fehler gemacht. Am Schluß der Montag-Sitzung gelang es dem Herrn v. Kardorff, seinen Antrag auf gleichzeitige Zollscale mit der Verhandlung über den Handelsvertrag zu verbinden, wodurch eine Verschleppung der Beratungen herbeigeführt ist, so zwar, daß es fraglich erscheint, ob der Reichstag den Handelsvertrag vor Ostern wird erledigen können. Bis Ostern aber ist Rußland nur an die Abmachungen gebunden. Die Freunde des Handelsvertrages haben sich in kaum glaublicher Weise von Herrn v. Kardorff abzurumpeln lassen; hoffentlich lassen sie sich nicht auch noch dazu verleiten, die Commission, an welche der Handelsvertrag leider verwiesen werden wird, mit dem Antrag Kardorff zu bepacken.

Die Aussichten des Handelsvertrages sind sehr unsicher. Man zählt etwa ebenso viele Anhänger wie Gegner desselben, und es wird schließlich darauf ankommen, welche Seite bei der entscheidenden Abstimmung vorzuziehen im Reichstage anwesend sein wird. Man hofft noch immer, daß die Regierungsbeamten, welche auf der rechten Seite, umfassen oder wenigstens „kalte Fische bekommen“ werden; aber sicher ist diese Annahme keineswegs. Bei den Nationalliberalen sitzen nicht wenige, die dem „Bunde der Landwirthe“ ihr Mandat zu verdanken haben, wofür sich derselbe das Versprechen hatte geben lassen, daß diese Herren gegen den Handelsvertrag stimmen würden. Gegen den Vertrag stimmen auch sämtliche sächsischen Mitglieder des Centrums und eine Anzahl preussischer Centrumsleute. Geschlossen für den Vertrag dürften stimmen: Freisinnige Volkspartei 22, Freisinnige Vereinigung 13, Sächsisch-Volkspartei 11, Socialdemokraten 43, Polen 19, Elb-Bohringer 8. Von den übrigen Parteien werden noch zu den Freunden des Vertrages gerechnet: 8 Freiconservative, 40 Centrumsleute, 28 Nationalliberale, 6 Wilde. Das wären im Ganzen also 198 Stimmen für den Vertrag. Als Gegner der Vorlage ergeben sich Deutschconservative nebst Hospitanten 64, Centrum 60, Nationalliberale 25, Freiconservative 19, Wilde 15, Antisemiten 13, zusammen also 196. Die Würdigung dieser Ziffern führt zu dem Ergebnisse vollster Ungewißheit über den schließlichen Ausgang. Der Ablehnung aber würde die Auflösung des Reichstages auf dem Fuße folgen.

Tageberaignisse.

Der Kaiser hörte am Montag Marinevorträge, gestern den Vortrag des Chefs des Militärcabinetts.

Die angekündigten Monarchenbegegnungen in Abbazia anlässlich der dortigen Anwesenheit Kaiser Wilhelms im März berichtigt die „Voss. Ztg.“ dahin, daß es sich nur um ein wahrscheinliches Zusammentreffen zwischen dem deutschen und dem österreichischen Kaiser handle, während dagegen ausgeschlossen sei, daß der Zar dieser Zusammenkunft beiwohnen werde, da der Zar um diese Zeit in der Krim weile; auch ein Zusammentreffen mit dem König von Italien sei unwahrscheinlich.

Der Bundesrath hat vorgestern dem Gesetzentwurf über die Aufhebung des Identitätsnachweises zugestimmt. Gestern ist derselbe bereits dem Reichstag zugegangen.

Die Rede, welche der Kaiser bei dem Essen des brandenburgischen Provinziallandtages hielt, haben wir schon kurz skizziert. Nach einer Meldung des „Wolff'schen Telegraphenbureau“ sprach der Kaiser u. a. gelegentlich einer Bemerkung über das Zusammenwirken der Brandenburger mit den Hohenzollern folgende Worte: „Diese Saite anzuschlagen, ist gerade in der heutigen Zeit von besonderer Bedeutung. Es kann auch Brandenburg's Markgraf nur dann für sein Land mit Rücksicht auf geistlichen Fortgang arbeiten, wenn er sich des Vertrauens seiner Brandenburger durchaus sicher weiß. Daß meine Vorfahren und besonders derjenige, auf den wir am liebsten zurückblicken als auf den größten Brandenburger, der Große Kurfürst, im Stande waren, so Großes für ihr Vaterland zu leisten, beruht auf diesem gegenseitigen Vertrauen von Fürst und Volk, es beruht auf der Erkenntnis vor allem, daß das Hohenzollern'sche Herrscherhaus mit einem Willkürgefühl ausgerüstet ist, welches es aus dem Bewußtsein schöpft, daß es von Gott an diese Stelle gesetzt ist, und ihm allein und dem eigenen Gewissen Rechenschaft zu geben hat für das, was es thut zum Wohle des Landes.“ Der Kaiser empfahl dann die Liebe zum Vaterlande und zum Deutschen Reiche, „in dem Brandenburg doch schließlich die Hauptsäule ist“.

Nach der „Voss. Ztg.“ hat sich Finanzminister Dr. Miquel bei dem Festwahl des brandenburgischen Provinziallandtages in privater Unterhaltung gegen die Handelsvertragspolitik des Reiches ausgesprochen. Herr Miquel habe diese Aeußerung in solcher Nähe des Kaisers gethan, daß dieser sie hätte wohl hören können. Nach dem „Voss.“ soll Herr Miquel gesagt haben: „Die Conservativen müßten die größten Esel sein, wenn sie den russischen Handelsvertrag annehmen wollten.“ Die Aeußerung sei so nahe dem Kaiser erfolgt, daß der Kaiser sie unbedingt hätte hören müssen. Die „Voss. Ztg.“ theilt mit, daß Mittheilungen von anderer Seite im Wesentlichen ihre ersten Nachrichten bestätigten. Danach habe sich Herr Miquel dahin geäußert, daß, wenn die Agrarier consequent bleiben wollen, sie Mann für Mann gegen den Vertrag stimmen müssen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt die Mittheilung der „Voss. Ztg.“ in etwas gewundener Weise. Sie schreibt, es sei doch bekannt, daß das Staatsministerium und alle seine Mitglieder von der Nothwendigkeit der Annahme des Handelsvertrages überzeugt sind und jederzeit dementirend geantwortet haben. Hieraus ergebe sich von selbst, daß die Nachrichten der „Voss. Ztg.“ über ein angebliches Privatgespräch des Finanzministers völlig unwahr sind. Sollte vielleicht der Finanzminister erst spät beim Nachtsch seine Aeußerung gethan haben?

Eine Anzahl von conservativen Reichstagsabgeordneten hat, wie das „Voss.“ erfahren hat, in Folge einer auf dem Diner des Ministerpräsidenten Grafen Guleburg gethanen Aeußerung des Kaisers das Abschiedsgesuch als Officier der Reserve oder der Landwehr eingereicht. Sie haben es damit begründet, daß sie nach jener Aeußerung des Kaisers ihre parlamentarischen Pflichten mit ihrem Verhältnis zur Armee nicht mehr in Einklang zu bringen vermöchten.

Dem „Hamburgischen Correspondenz“ zufolge wurden vorgestern in Hamburg zwei Tschechen verhaftet, welche unter dem Verdachte stehen, anarchistische

Agitatoren zu sein und anarchistische Flugblätter eifrigt verbreitet zu haben.

Zur Fortführung der Valutaregulirung in Oesterreich-Ungarn brachte der österreichische Finanzminister v. Blener in der Montagssitzung des Abgeordnetenhauses drei Gesetzentwürfe ein. Der erste verfügt gemäß dem Uebereinkommen mit Ungarn die Einziehung von 200 Millionen Staatsnoten, nämlich der gesammelten Gulden-Noten. Der zweite Gesetzentwurf überläßt dem Finanzminister 112 Millionen Gulden aus den schon geprägten Zwanzig-Kronenstücken in Gold als auf die westliche Reichshälfte quotenmäßig entfallende Einlösungssumme. Der dritte Entwurf ermächtigt den Finanzminister, die schwebende Schuld in Partialhypothekenanweisungen um 30 Millionen endgültig zu vermindern, sobald er den Zeitpunkt für angemessen erachtet, und die Zahlungsmittel durch eine höchstens 4procentige Rentenschuld zu beschaffen. — Auch im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte der Finanzminister am Montag eine Vorlage betr. Einziehung eines Theiles der Staatsnoten ein.

Die Anarchistenverhaftungen in Paris nehmen einen erheblichen Umfang an. Am Montag Vormittag allein wurden neun Verhaftungen vorgenommen, denen am Abend viele weitere folgten. Auch die Frau von Constant Martin ist verhaftet. — Eine neue Explosion fand Sonntag Abend in Paris in der Rue St. Denis statt. Es ist bisher nicht festgestellt, ob es sich um ein Verbrechen oder einen Unfall handelt. Ein Individuum, Namens Couchon, wurde verhaftet, leugnete aber der Anstifter der Explosion zu sein und wurde vorläufig in Freiheit gesetzt. — Wie man versichert, ist der Anarchist Meunier, ein Freund Ravachols, der Urheber der Attentate in der Rue St. Jacques und im Faubourg St. Martin. Meunier soll sich in der Umgegend von Lyon verborgen halten. — Der Pariser Schwurgerichtshof verurtheilte gestern den Anarchisten Marpeaux zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe; Marpeaux hatte einen Polizeilagenten, welcher ihn wegen Diebstahls verhaften wollte, getödtet. — Auch der Senat nahm gestern den Getreidezoll von 7 Francs an.

Ueber die Schlappe der Engländer am Gambia meldet das „Reuter'sche Bureau“ weiter, daß die Expedition aus 220 Marineoldaten bestand, bei denen sich keine westindischen Truppen befanden. Die Expedition sei aus einem Hinterhalte überfallen worden, 13 Mann seien gefallen, 54 verwundet, eine Kanone und eine große Menge Munition wurden eingekapert. Die Landung von Streitkräften des „Albatros“ sei durch das heftige Feuer der Eingeborenen vereitelt worden. Die Expedition beabsichtigt, sobald die erwartete Verstärkung von 300 westindischen Truppen eingetroffen sei, die Offensive wieder aufzunehmen.

Endlich wieder eine Nachricht aus Timbuku! Die Verproviantirungskolonie des Commandanten Joffre ist am 13. d. M. in Timbuku eingetroffen. Joffre übernahm den Befehl in Timbuku. Die Lage daselbst wird in dem Berichte durchaus nicht als beunruhigend geschildert. — Nach einem weiteren Telegramm war die Colonie Joffre am 27. December vom Niger aufgebrochen und am 26. Januar in Goundam angelangt. Die Tuaregs wurden durch Kanonenfeuer zerstreut und flüchteten nach dem Norden. Dieselben befinden sich gegenwärtig ungefähr vier Tagemärsche von der Colonie entfernt. Dieselbe traf am 9. d. M. an dem Orte, wo die Expedition Bonnier am 15. Januar niedergemetzelt worden war, ein. Die Leichen der Officiere und Unterofficiere wurden aufgefunden und nach Timbuku transportirt. Der Gesundheitszustand der Colonie ist ein befriedigender. Die Vertheidigung, welche durch die Plünderungen der Tuaregs erschöpft ist, nahm die Franzosen freundlich auf.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 28. Februar.

* Wie bereits gemeldet, wird unser Reichstagsabgeordneter, Herr Justizrath Munkel am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr im großen Saale des Schützenhauses einen politischen Vortrag halten. Bei der außerordentlichen Verwirrung, die zur Zeit unsere innerpolitische Lage kennzeichnet, wird es allen politisch gebildeten Männern ein Bedürfnis sein, sich

möglichst in derselben zu orientiren, und hierzu soll der Vortrag Gelegenheit bieten. Es ist also wohl anzunehmen, daß der Besuch der Versammlung ein sehr reger sein wird. Tag und Stunde sind so gewählt, daß auch den ländlichen Wählern aus entfernteren Ortschaften die Möglichkeit geboten ist, der Versammlung beizuwohnen.

* Im Stadttheater gelangte vorgestern vor ziemlich gut besuchtem Hause zum Benefiz für Frau v. Poser Arionge's Lustspiel „Der Compagnon“ zur Aufführung, ein humorvolles, interessantes Stück, das allseitig trefflich gespielt wurde. Die Beneficiantin selbst gab die Wittve Verche mit vorzüglicher Pointirung, die Vertreter der böhmischen Familie (Herr Director Wötter, Fr. v. Poser und Fr. Arco) spielten mit gewohnter Bravour, und auch alle übrigen Rollen waren gut besetzt. Das Publikum war sehr befriedigt und belohnte die Bemühungen der Darsteller mit lebhaftem Beifall. — Gestern war das Theater nahezu ausverkauft. Wir hatten das erwartet; Ludwig Fulda's „Talisman“ wurde ja in Wiederholung gegeben, und das ist ein Talisman für die Theaterdirectoren, die volle Häuser brauchen können. Es wurde auch gestern wieder recht gut gespielt. „Der Talisman“ sollte nochmals wiederholt werden; es wird nicht wenige Theaterbesucher geben, die das Stück des öfteren sehen wollen, zumal erst dadurch die poetischen Schönheiten desselben vollkommen zum Bewußtsein des Zuhörers gelangen. — Morgen, Donnerstag, steht wieder ein Lustspiel auf dem Repertoire, der Schwank „Charley's Tante“ von Brandon Thomas. Seit einem Jahre täglich in Berlin aufgeführt, hat „Charley's Tante“ den Weg auf alle Bühnen gefunden, trotzdem wegen des Erfolges des Stückes das Aufführungshonorar ein ungemein hohes ist; kostet doch hier in Gränberg schon jede Aufführung 50 Mark. Interessiren dürfte es auch, daß „Charley's Tante“ das erste Theaterstück ist, dessen Besuch den kaiserlichen Prinzen gestattet wurde, wie es denn auch im kaiserlichen Palais zu Potsdam vor dem Kaiser aufgeführt wurde. Hoffentlich wird die Direction für die großen Opfer, die sie sich im Interesse des Publikums auferlegt hat, durch ein ausverkauftes Haus entschädigt. — Am Freitag folgt zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Nisch eine prächtige Posse mit hübschen Gesangsnummern, Karl Elmar's „Waldliedchen, die Tochter der Freiheit“. Herr Nisch hat sich durch die geschickte Leitung des Orchesters bei den Operettenpossen so verdient gemacht, daß wir ihm einen recht regen Besuch an seinem Ehrenabend von Herzen wünschen.

* Am nächsten Sonntag werden die Herren Gehler und Fromme in Lössen bezw. Prittag Vorträge zur Förderung des Obstbaues halten. Näheres besagt ein bezügliches Inserat in heutiger Nummer.

* Am Sonnabend überreichten die beiden Landtags-Abgeordneten für Hirschberg-Schdnau in Berlin dem Kultusminister die Petition des A. G. V. betreffend die Verlegung der großen Somerschulferien. Der Kultusminister, ebenso der betreffende Decernent, erklärten, daß für Schlesien wie für andere Provinzen verfaßt sei, den Beginn der Ferien wieder auf Anfang Juli zu verlegen.

* Die in Lehrkreisen bestehenden Wünsche, daß den Elementarlehrern anstatt des sechsmonatlichen der einjährig-freiwilligen Dienst beim Militär gestattet werden möchte, findet im Unterrichtsministerium Zustimmung. Doch läßt die Angelegenheit sich nicht für einen nahen Termin endgiltig regeln, weil der Ausführung mancherlei Schwierigkeiten entgegenstehen. Unter den jetzigen Verhältnissen würde z. B., wenn die Seminarabiturienten sofort einjährig dienen sollten, ein empfindlicher Lehrermangel eintreten. Jetzt giebt es jährlich etwa 3000 Seminarabiturienten. Es müßten, um einem Mangel an Lehrkräften vorzubeugen, erst Doppelcurse auf den Seminarien eingerichtet werden, damit mit Beginn der einjährigen Dienstzeit der jungen Lehrer eine größere Anzahl von ihnen zur Verfügung stehe. Vor dem Jahre 1895 würden schon aus finanziellen Gründen diese Doppelcurse nicht eingerichtet werden können. Vor dem Jahre 1898 wäre also an die Möglichkeit, daß die Lehrer einjährig dienen dürfen, nicht zu denken. Ferner müßte die Unterrichtsverwaltung auch erst gewisse Cauteleu treffen, sonst könnte der Fall eintreten, daß die einjährig gedienten Lehrer capituliren, um als Hauptlehrer bei der Intendantur z. eventuell eine bessere Laufbahn zu betreten, als sie ihnen im Lehrfache geboten wird. Von Seiten der betheiligten Ministerien werden noch commissarische Beratungen stattfinden, bevor eine endgiltige Entscheidung getroffen werden kann.

* Von dem Sims des Schlossermeister Beltner'schen Hauses auf der Breiten Straße ist gestern Nachmittag ein großes Stück abgedeckt und mit lautem Krach herabgestürzt. Zum Glück befand sich Niemand in nächster Nähe, und so ist der Vorfall noch glücklich abgelaufen.

* Herr Albin Krause, der hier zwei Vorstellungen in Suggestion gegeben hat, wollte auch in Liegnitz eine Sotrie veranstalten. Der Herr Regierungspräsident bezw. die dortige Polizei hat aber die Abhaltung auf Grund einer Ministerialverordnung von 1887 untersagt. Inzwischen mußte Herr Krause selbst den Vortrag ablagen, weil seine Gattin gestorben ist.

* Im Saale des Schützenhauses zu Deutsch-Wartenberg fand am Sonntag vor vollständig ausverkauftem Hause zum Besten der Diakonissen-Station eine musikalisch-theatralische Aufführung statt. Der klingende Erfolg ist ein überaus günstiger, denn es dürften nach Abzug aller Kosten ca. 140 M. der Station zufließen.

+ Deutsch-Wartenberg, 27. Februar. Die Grundherrin von Deutsch-Wartenberg Fräulein Renate Friedenthal hat sich vorgestern in Paris mit dem Gesundheits-Minister bei der dortigen deutschen Gesandtschaft, Freiherrn Oskar von der Landen-Walenitz verlobt.

(:) Kontopy, 27. Februar. Heute Abend 8 Uhr wurde eine allgemeine Hausväter-Versammlung beauftragt Wahl von Repräsentanten zur näheren Beratung über die Schulgeldfrage abgehalten. Es wurden je 3 Herren aus der Stadtgemeinde und aus der Dorfgemeinde per Acclamation gewählt. — Am Montag fand im Mazank'schen Saale ein großes Concert statt, ausgeführt von der Grünberger Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musik-Director Edel. Sämmtliche Stücke fanden rauschenden Beifall. — Am demselben Abend veranstaltete der Gesangsverein in Bohadel im Nieb'n'schen Local ein Gesangs-Concert nebst Theater- und Ball. Das Fest war sehr gut besucht und verlief in gemüthlichster Weise. — Vorgigen Freitag hatte bereits der vierteljährliche Gesangsverein im Lindner'schen Saale ein Fest abgehalten mit Concert, Theater und Ball. Sämmtliche Stücke wurden sehr gut ausgeführt und ernteten großen Beifall; auch verlief der Ball zur großen Befriedigung aller Theilnehmer.

* Glogauer Getreidemarkt-Bericht vom 27. Februar. Die heutige Zufuhr bestand hauptsächlich wieder in Roggen und räumte sich langsam bei nachgehenden Preisen. Zufuhr waren: 40 Doppelcentner Weizen, 330 Doppelcentner Roggen, 20 Doppelcentner Gerste, 30 Doppelcentner Hafer. Bezahlt wurde für: Weizen 13,40—13,70 M., Roggen 11,00—11,60 M., Gerste 13,00—14,70 M., Hafer 14,20—15,00 M. pro 100 Kilogramm.

* Aus Besorgniß vor der Berliner Meß-Concurrenz erläßt jetzt die „Vereinigung Leipziger Hotelbesitzer“ eine Erklärung, daß sie die bisher üblichen sogenannten „Meßpreise“ — die Meßbesucher mußten in Gasthäusern und Restaurationen Extrapreise bezahlen — fortan nicht mehr berechnen werden, und daß diese Reducion in der nächsten Ostermesse bereits in Kraft treten wird.

* Zur Veranstaltung einer sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Leipzig im Jahre 1895 hat sich gestern in Leipzig ein Comité gebildet.

* Verdingungen im Auslande. 18. April, Kriegs-Ministerium in Bukarest. Lieferung von 65 000 m dünnem grauem Tuch, 65 000 m dickem grauem Tuch, 10 000 m indigoblauem Tuch, 10 000 m braunem Tuch, 500 m krapprothem Tuch.

* Hofprediger und Garnisonoberpfarrer Consistorialrath von Haase ist zum Mitgliede des Consistoriums der Provinz Schlesien ernannt.

* Zu dem bekannten, von Josef Kürschner herausgegebenen, in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Bächlein „Der neue Reichstag“ ist nunmehr nach langen, mühevollen Vorarbeiten, von demselben Herausgeber ein Seitenstück erschienen unter dem Titel: „Das preussische Abgeordnetenhaus“. Schon eine flüchtige Durchsicht des solid gebetteten, zum Preise von 0,50 M. erhältlichen Bächleins zeigt, daß der Herausgeber alles daran gesetzt hat, um die größtmögliche Vollständigkeit in gedrängter Kürze und übersichtlicher Anordnung zu geben, und daß es hierin seinem Vorbild, dem „Deutschen Reichstag“, ganz ebenbürtig ist.

— Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft E. Niemer & Söhne und der Inhaber derselben, Eduard und Rudolf Niemer zu Sommerfeld, ist am Montag das Concursverfahren eröffnet. Zum Concursverwalter ist Kaufmann Gustav Paulig zu Sommerfeld ernannt worden.

— Die Reichstags-Erlasswahl in Meseritz-Bomst ist auf den 13. März anberaumt worden.

— Den beiden Sterbekassen-Vereinen in Freystadt, welche im September v. J. ihre Auflösung wegen mangelnder Lebensfähigkeit in den General-Versammlungen beschlossen hatten, ist mittels Erlass des Ober-Präsidenten die Auflösung sowie die Vertheilung des Vereinsvermögens genehmigt worden.

— Zum Stadt-Haupt-Kassen-Rendanten in Neustädtel ist Herr Buchhalter Theodor Stiller gewählt worden.

— Am Sonntag sind in den Kreisen Lauban, Dels und Militsch kurze, aber heftige Gewitter wahrgenommen worden.

— In mehreren Ortschaften Oberschlesiens, besonders in Lihnet bei Gleiwitz, sind Fälle von Genickstarre aufgetreten, die in kurzer Zeit mit dem Tode endeten.

Bermischtes.

— Ein neuer Orden. Die „Post“ meldet: Prinz Friedrich Leopold theilte den Großmeistern der drei altpreussischen Großlogen mit, daß er nach Rücksprache mit dem Kaiser als Protector des Freimaurerordens das Kreuz in rother Emaille in Form des Johannerordens in den Ecken mit dem Hexagramm und dem Auge Gottes am rothen Bande um den Hals tragen und auch außerhalb der Loge anlegen werde.

— Dr. Prix †. Der Bürgermeister von Wien Dr. Prix ist am Sonntag in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Der Tod des Dr. Prix erfolgte auf einem Ausfluge in den Wiener Wald in Reklawinkel auf dem Weg zum Bahnhof. Prix hatte schon früher an Herzkrämpfen gelitten. Am Montag hielt in einer außerordentlichen Plenarsitzung des Gemeinderaths Vice-

bürgermeister Richter auf den verstorbenen Bürgermeister eine Gedächtnisrede. Der Gemeinderath beschloß einstimmig die Beerdigung des Verstorbenen auf Kosten der Stadt und die Widmung eines Ehrengrabes. Sämmtliche Stadtverordnete waren in Trauerkleidung erschienen. Der Kaiser und die Erzherzöge sandten herzliche Beileidschreiben an die Wittve, ebenso der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz und andere hervorragende Männer.

— Im Befinden der Erzherzogin Maria Immaculata ist am Montag Morgen nach gut verbrachter Nacht Besserung eingetreten.

— Meisterschaftsfahren in Leipzig. Im Krythallpalast zu Leipzig ist am Sonntag der Kampf um die Meisterschaft im Kunstfahren in Europa für 1894 zum Austrag gebracht worden. Der Weltmeisterfahrer N. E. Kaufmann hatte 2000 M., der Kunstmeisterfahrer von Frankreich, Gourget, 1000 M. Einsatz gegeben. Kaufmann siegte. Die Wertung ergab für Kaufmann 285, für Gourget 228 Punkte.

— Das Falliment des Bankhauses Maas in Mannheim ergiebt 5 Millionen zweifelhafter Forderungen, 3 1/2 Millionen Activa und 6 1/2 Millionen Passiva.

— Sturmwarnung. Wegen eines nördlich von Schottland befindlichen tiefen barometrischen Minimums, welches mit stürmischen westlichen Winden ostwärts fortschreiten dürfte, ist gestern Nachmittag die ganze deutsche Küste — von Vorkum bis Memel — seitens der Seewarte gewarnt worden.

— Ein heftiger Cyclon, welcher schweren Schaden verursachte, wüthete nach einer Meldung aus Port-Louis am Donnerstag auf der Insel Mauritius. Um 11 Uhr Vormittags wurde ein aus neun Wagen bestehender Eisenbahnzug beim Ueberschreiten einer Brücke durch den Sturm aus dem Geleise geworfen und fiel in den Fluß. Fünf Eisenbahnbeamte sind todt, zehn verwundet. — Auch bei Hammerfest haben orkanartige Stürme geherrscht, wodurch großer Schaden angerichtet wurde. Mehrere Menschen sind ums Leben gekommen. Die Walfischfangstation bei Trolldjord ist vom Sturme ganz fortgerissen worden.

— Bei einer Kessel-explosion in der großen Andrejew'schen Eisengießerei zu Alexandrow in Dongebiet wurden 25 Arbeiter getödtet und 10 schwer verletzt. Das Kesselhaus ist gänzlich zertrümmert. Die angrenzenden Fabrikgebäude sind arg beschädigt.

— Durch eine Explosion wurde in der Nacht zum Dienstag in Hamburg eine bedeutende Feuerbrunst verursacht, welche zwei Fabrikgebäude des Vereins deutscher Oelfabriken am Aufschlagger Elbdeich gänzlich zerstörte. Zwei in dem einen der Gebäude befindlich gewesene Personen werden vermißt; man vermutet, daß sie in den Flammen umgekommen sind.

— Bombenattentat. Eine Bombe ist in Pisa am Sonntag Abend im „Teatro nuovo“ während der Vorstellung durch ein Fenster hinter die Bühne geworfen worden. Es erfolgte eine heftige Explosion, die Fenster zersprangen. Der Orchesterdirigent ließ die Königs- und die Garibaldi-Hymne spielen. Das Publikum glaubte, es handle sich um einen zur bengalischen Beleuchtung gehörenden Effect; ein Unglücksfall ist nicht vorgekommen. Der mutmaßliche Thäter wurde verhaftet.

— Auf der Eisscholle! Ähnliche Unglücksfälle, wie der an der finnisch-ingermanländischen Küste haben sich im Februar mehrfach ereignet. Die von Kronstadt aus zur Rettung jener 500 Menschen entsandten Rettungsboote stießen inmitten des Kronstädter Busens auf Eshollen mit einer Anzahl Fischer aus Krabnoje Gorka, die bereits vier Tage auf dem Meere umhergetrieben waren. Ihre Vorräthe waren längst zu Ende, die Unglücklichen halb erfroren und dem Tode nahe. Eine mächtige Eisscholle mit 20 Fischern wurde von der finnischen Küste bei Inonemi losgerissen; aber erst viel später merkten die Fischer, daß sie im offenen Meere trieben. Einer derselben erzählt jetzt folgendes: „In der Frühe des 17. Februar wollten wir von neuem mit dem Fischen beginnen, doch war der Sturm so stark, daß wir unser Vorhaben aufgeben mußten. Auf dem Eise hatten wir eine Hütte zum Uebernachten, und in ihr kamen wir alle wieder zusammen, um den Sturm vorübergehen zu lassen und einen Imbiß zu nehmen. Die Hütte bot nur wenig Raum und war gedrängt voll. Wüthlich hörten wir einen Krach, zugleich gerieth die Hütte ins Schwanken, der in ihrer Mitte auf dem blanken Eise stehende Ofen begann langsam zu sinken. Wir stürzten ins Freie. Im Eise zeigte sich ein tiefer Riß, die Hütte brach gleich darauf zusammen, der Ofen versank ins Meer. Mit knapper Noth gelang es noch, unsere dicht bei der Hütte stehenden Pferdegespanne zurückzuschaffen, da saßen wir schon einen schnell sich verbreitenden Wasserarm. Es dauerte lange, ehe wir daraus klug wurden, ob unsere oder die andere Eisscholle trieb; eist als unsere Scholle durch den Zusammenstoß mit einer anderen heftig erschüttert wurde, wußten wir, woran wir waren. Wir trieben auf einer so mächtigen Scholle, daß wir die Ränder derselben nicht übersehen konnten. In weiter Entfernung bemerkten wir noch eine andere Gruppe Fischer auf unserer schwimmenden Kleinicholle und vereinigten uns schließlich mit ihnen.“ Auch diese Leute wurden sämmtlich gerettet.

— Naturgeschichte des Mannes, sein Fang und seine Zählung. Das nächstbeste Hausthier, welches für die Frauenwelt von größter Bedeutung ist, bleibt unstreitig der Mann — homo sapiens masculinus (der weise männliche Mensch). In wildem Zustande heißt er Junggeheule, gefangen und gezähmt jedoch nennt man ihn Gemann. In wildem Zustande, wo ihm die Fesseln der Dressur, gewöhnlich Ehejoch ge-

nannt, noch unbekannt sind, lebt er zumeist in Rudeln, die gewöhnlich des Abends zur Tränke ziehen, mitunter selbst am Tage, wo es ihm auch am wohlsten zu sein scheint. Sein Lieblingsgetränk ist Bier, manche gönnen sich auch etwas Stärkeres. Ihr Durst ist unergründlich, manche leisten im Durststillen ganz Außerordentliches. Solche Exemplare sind leicht erkennbar an der rötlichen Färbung ihrer Nase. Nebenher schlagen sie auch die Zeit mit allerlei Kurzweil todt; dabei kann man oft die Bemerkung machen, daß sie große Intelligenz und Ausdauer beweisen. Ihre Lieblingsunterhaltung wird Kartenspiel genannt, andere beschäftigen sich auch mit Regel, Würfeln und Billard. Ein hohes Interesse zeigen sie für die Frauen, denen sie sich, von innerem Drange getrieben, anschließen, in der Absicht, näheren Anschluß zu gewinnen; dann bemühen sie sich, im besten Lichte zu erscheinen. Hat darauf ein solches Individuum seinen Zweck erreicht oder glaubt ihn erreicht zu haben, so zeigen sich weitere Tugenden an ihm, er apporirt Dinge, die man fallen läßt, trägt ohne Murren Mäntel und Schirme und zeigt sich in jeder Beziehung als ein treuer und ergebener Beschützer. Bei besonders hartnäckigen Fällen schwärmt er plötzlich für Blumen, in den schlimmsten Fällen macht er Gedichte. Alsdann tritt die für seinen Rang geeignete Zeit ein. Jetzt muß die künstliche Herrin trachten, das Thierchen durch alle ihre Verführungskünste mit allmählich festeren Banden an sich zu knäpfen. Wenn es dauernd gefesselt ist, kann ihm ein Ring als Zeichen seiner Zähmung an den Finger gesteckt werden, als Mahnung der steten Unhänglichkeit. Trotzdem sich das Thierchen scheinbar in der Zähmung wohl befindet, vermindert es doch oft wieder, sobald die Geleiterin es aus den Augen läßt; daher kommt auch das Wort: „Aus den Augen, aus dem Sinn!“ Dieses Stadium zwischen Wildniß und

Zähmung ist entschieden das wichtigste; ein Blick muß genügen, daß er weiß, wie die Locke geschlagen hat. Um es so weit zu bringen, bedarf es großer Geschicklichkeit; denn oft im entscheidenden Augenblick nimmt er noch Reißaus, um sich nie wieder blicken zu lassen. Es giebt aber Fälle, wo er sich leicht zähmen läßt, mitunter genügt schon das schöne Aeußere einer Frau allein. Sind mehrere Männchen angelockt, so entstehen häufig Reibereien unter ihnen. Oft lockt man sie durch kräftige, gute Kost. Am besten fängt man sie in Kesseltreiben: in Kränzchen und auf Bällen. Bei gezähmten Männchen thut körperliche Züchtigung selten gut. Kehrt ein Exemplar in die Wildniß zurück, so war alle Mühe vergebens. Jüngere Exemplare sind meist leichter einzufangen als Ältere.

— Raib. „... Sie sind Wittve?“ — „Jawohl!“
— „Ich bin Wittwer!“ — „Ach... sehr liebenswürdig!“

Briefkasten.

w. Wenn Sie nach dem früheren Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen Ihre Feuerlösch-Dienstzeit beendet haben und entlassen worden sind, können Sie zu weiteren Feuerlöschdiensten nach unserer Ansicht nicht herangezogen werden, auch wenn Sie das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Den Mannschaften, welche Ihre Dienstzeit noch nicht beendet haben, wird sicherlich die bisher zurückgelegte Dienstzeit angerechnet werden. Uebrigens steht Ihnen frei, Ihre Kräfte der geplanten freiwilligen städtischen Feuerwehr zu widmen und sich auf dem Magistratsbureau hierzu zu melden.

W. G. Sie irren; in den hiesigen Fabriken der Englischen Wollenwaaren-Manufactur (vorm. Dübroyd & Blakeley) ist bereits vor Weihnachten das 500 000ste Stück Tuch fertiggestellt worden.

Berliner Börse vom 27. Februar 1894.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	108,20 B.
"	3 1/2%	ditto	101,50 B. G.
"	3%	ditto	87 B. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,75 B.
"	3 1/2%	ditto	101,70 B.
"	3%	ditto	87 B.
"	3 1/2%	Präm.-Anleihe	120,50 B.
"	3 1/2%	Staats-Schuldsc.	100 B.
Schles.	3 1/2%	Psandbriefe	98,80 B.
"	4%	Rentendriefe	103,60 B.
Posener	4%	Psandbriefe	102,80 B.
"	3 1/2%	ditto	98,50 B.

Berliner Productenbörse vom 27. Februar 1894.

Weizen 134-145, Roggen 119-124, Hafer, guter und mittelschlesischer 140-158, feiner schlesischer 161-172.

Wetterbericht vom 27. und 28. Februar.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Abd.	746.2	+ 7.6	WS 3	79	10	
7 Uhr früh	749.6	+ 5.3	WS 3	83	8	
2 Uhr Nm.	750.2	+ 10.0	WSWS 3	52	2	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.9°.
Witterungsaussicht für den 1. März.
Vorwiegend heiteres mildes Wetter ohne Niederschläge.
Verantwortlicher Redacteur: Carl Langer in Grünberg.

Mein Herren- und Knaben-Garderoben-, sowie Putz-, Weiss- und Wollwaaren-Geschäft

befindet sich von heute ab **Ring 15** im Hause des
Herrn Friedrich Schulz.

Ring 15. Max Levy. Ring 15.

In der verflorenen Nacht ent-
schief sanft im Herrn nach
schweren Leiden unsere gute
Mutter, Schwieger- und Gross-
mutter, die verw. Frau
Johanne Buckenauer
geb. **Rodewald**
im Alter von 82 Jahren.
Tiefbetruert zeigt dies an, um
stille Theilnahme bittend,
Grünberg, den 28. Februar 1894.
Hermann Buckenauer,
im Namen der Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Seit 5 Jahren litt ich an Flechten,
welche das ganze Gesicht bedeckten und
mich furchtbar entstellten. Ich hatte nach
und nach wenigstens 8-10 Aerzte ge-
braucht, aber es nuzte nichts, und ich
wandte mich daher schließlich an den
homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Sape
in Hannover. Dieser heilte mich völlig in
knapp vier Wochen. Nachdem ich jetzt
schon 2 Jahre ganz gesund bin, spreche ich
meinen besten Dank öffentlich aus.
(Hes.) A. Lürer, Lebdorf b. Braunschw.

Werkmeisterschule für Weber

Sommerfeld N.L.
Ausbildung von Werkmeistern in
der Tuch- u. Buckstinfabrikation.
Theoretischer und praktischer Unterricht
in allen Webereifächern.
Beginn eines 1/2-jährigen Tages-
Kurses (Honorar 20 Mk.) am 2. April.
Nähere Auskunft erteilt kostenfrei
der
Dirigent Hirschberg.

Künstliche Zähne und Gebisse,
Umarbeitungen, Reparaturen,
Plombiren, Zahnziehen etc.
A. Fleischel, Grünzengmarkt 14,
Ecke Silberberg.

Schwarze Tuchanzüge! Schwarze Tuchanzüge!
Einsegnungsanzüge!
Herren-, Burischen- und Kinderanzüge
sowie sämtliche Arbeiter-Artikel kauft man am besten und
billigsten in der alten Bezugsquelle von
Emanuel Schwenk,
Hospitalstraße 27.

Confirmanden-Hüte u. Mützen empfiehlt in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Reinh. Sommer, Kirchenerstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis der ebang. Kirche.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne
bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk
(keine Medizin oder Heilmittel) namhaft
zu machen, welches mich 80-jährigen Mann
von 8-jährigen Magenbeschwerden, Appetit-
losigkeit und schwacher Verdauung befreit
hat. **F. Koch,** Königl. Förster a. D. in
Vellernien, Kreis Gyrter, Westfalen.

Chicago 1893.

Höchste Auszeichnung.
Unübertroffen gegen Frost,
rauhe u. aufge-
sprungene Haut

Lanolin Toilette-
Cream-
der Lanolinfabrik, Martinikenfelde
b Berlin.

Nur ächt
mit  dieser
Schutzmarke.

Zu haben in  in Blechdosen
Zinntuben in 20 und
à 40 Pf. à 10 Pf.
in der Adler-Apotheke und in der Löwen-
Apotheke. In Rothenburg a. O.
in der Apotheke von O. Schumacher.

3000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Bauergut zum
1. April zu suchen gesucht. Gefl. Offerten
unter **T. C. 244** an die Exp. d. Bl.
erbeten.

1000 Mark sind bald zur ersten Hy-
pothek auf ein Grundstück anzuleihen.
Wo? Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein nüchternen, zuverlässiger Mann
wird als

Bote
gesucht. Meldungen in der Exped.
d. Blattes.

„Hauswart“

zum Antritt per 1. April cr. gesucht.
Näheres **Bällichauerstraße 30.**

1 Lehrling

findet in meiner Colonialwaaren- und
Baumaterialienhandlung Stellung.
Paul Ulbrich, Glogau.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann eintreten
im Prinzlichen Schloßgarten zu Saabor.
Mazantke.

Einen Lehrling nimmt an

Ed. Schoeps, Wdttgermeister.
Ein rechtshoffenes, anständiges Mädchen
sucht Stellung als Verkäuferin in einem
Bahnrestaurant oder sonst. ähnlichem Ge-
schäft. Offerten unter **T. F. 247** an
die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine geübte Schneiderin für dauernde
Beschäftigung gesucht Niederstraße 33.
Eine Krankenpflegerin
wird gewünscht Niederstraße 66.

Sonnabend Damen-Gummischuhe
vertauscht. Umzutauschen im Schützen-
hause.

Stangenspargel Ia.

2 Pfund-Büchse 1 M. 50 Pf.

Brechspargel

2 Pfund-Büchse 1 M. 10 Pf.

Schnittbohnen

2 Pfund-Büchse 55 Pf.

Brechbohnen

2 Pfund-Büchse 55 Pf.

Junge Erbsen

2 Pfund-Büchse 70 Pf., 90 Pf. u. 1 M. 20 Pf.

Erbsen mit Carotten

2 Pfund-Büchse 1 M. 20 Pf.

Echte Teltower Rübsen

1 Pfund 25 Pf.

Ital. Blumenkohl

billigst.

Max Seidel.

Flüssige

Aufbürstfarben.

Verblichene Kleider- und Möbelstoffe
lassen sich durch einfaches Ueberbürsten
auf das Schönste wieder herstellen. In
allen Farben, in Originalflaschen mit der
Fabrikmarke „ein Schiff“ à 25 Pfg. in
Lange's Drogenhandlung.

Lupinen

kauf jedes Quantum
Hermann Cohn.

Diesjenigen, die noch Sack von Futter-
mehl u. s. w. von mir besitzen, fordere ich
hiermit auf, diese bis zum 8. März a. c.
bei mir abzugeben. Gleichzeitig bitte ich
um Begleichung der Reste meiner Guthaben.

Ohst, Bäcker, Cosel.

Disconto-Noten

in **W. Levysohn's Buchhandlung.**

Geschäfts-Gröfning.

Hierdurch gestatte ich mir einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich hier selbst unter der Firma

J. Schwarz

Markt- u. Oberthorstraßen-Ecke im Hause des Hrn. Herrmann Hofrichter
ein
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben-
Special-Geschäft

eröffnet habe.

Die reichen Erfahrungen, welche ich während meiner langjährigen Thätigkeit in den ersten Häusern dieser Branche gesammelt habe, sowie die Verbindungen mit den hervorragendsten Fabriken setzen mich in den Stand, dem mich beehrenden Publikum eine außergewöhnlich große Auswahl bieten zu können. Ich werde bestrebt sein, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch streng reelle und billige Bedienung zu erringen und dauernd zu erhalten.

Ein ganz besonderes Augenmerk werde ich der Knaben-Garderobe zuwenden, indem ich mich bemühen werde, in diesem Artikel stets das Neueste vom einfachsten bis zum elegantesten Genre am Lager zu halten.

Ich empfehle mein Unternehmen dem allseitigen Wohlwollen und zeichne

Grünberg i. Schl., im Februar 1894.

Hochachtungsvoll

J. Schwarz, Markt- u. Oberthorstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Herrmann Hofrichter.

Theater in Grünberg.

Donnerstag, den 1. März:
Ganz neu.

Charley's Tante.

Schwank in 3 Acten von Brandon Thomas.

Freitag, den 2. März:
Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Nüsch:

Waldlieschen,

die Tochter der Freiheit.
Vollständ. mit Gesang in 3 Abtheilungen
und 6 Bildern von Carl Elmar.
Carl Pötter, Theaterdirector.

Schützenhaus.

Hente Donnerstag: Plinze.

Deutsches Haus.

Hente Donnerstag:

Schweinschlachten.

Tanz-Unterricht.

Mein Unterricht beginnt den 3. April cr.
Anmeldungen hierzu erbeten:
Breslauerstr. 42, 1 Treppe.

Anna Eichberg,

Mitglied d. Genossenschaft deutscher Tanzlehrer.
Freitag, den 2. März, Schluß der

Suppentüche.

Ostereier

in schönster Auswahl, sowie

Mehlweißchen,

25 Stück 10 Wfa., empfiehlt

E. Hartmann, Abg.

Butter 9 Wfd. netto Honig

franco Nachh. Schrahmbutter, ungesalz, tägl. fr., R. 8,20
Magienhonig, edelste Tafelsorte = 5,50
4 1/2 Wfd. Butter, 4 1/2 Wfd. Honig, beide = 6,75
Hef. Fischer's Molkerei Nr. 21 Podhajice (Oester.)

Gewerbe- u. Gartenbau-Verein.

Sonabend 3. März, 8 Uhr abends in der Aula des Realgymnasiums
Vortrag des Herrn Dr. med. Friedländer aus Berlin:
Verztlische Praxis im tropischen Afrika.
Die Mitglieder und deren Angehörige werden ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Allgemeine Wählerversammlung.

Sonntag, d. 4. März, Nachm. 3 Uhr, wird unser Reichstagsabgeordneter

Herr Justizrath Munckel

im großen Saale des Schützenhauses einen

Vortrag

über die innere politische Lage halten mit besonderer Berücksichtigung
des deutsch-russischen Handelsvertrages und der Steuergesetzentwürfe.
Alle Wähler sind hierzu eingeladen.

Der Vorstand des freisinnigen Vereins.

Vorträge zur Förderung des Obstbaues im Kreise Grünberg

Sonntag 4. März, nachmittags 3 Uhr:

1. in Lössen im Schulhause für die Gemeinden Lössen, Polnisch-Nettkow und Seedorf: Herr Baumschulendbesitzer O. Eichler;
2. in Wittig im Berthold'schen Gasthose für die Gemeinden Wittig und Droschkau: Herr Baumschulendverwalter Bromme.

Zu diesen Vorträgen, welche wie die ihnen folgenden praktischen Vorführungen und die Verteilung von Edelreisern und Obstbauschritten unentgeltlich stattfinden, ladet ergebenst ein
Der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins.



Tanz-

u. Anstands-Unterricht

Gustav Hellmich's bildender wird, wie stets, nach Ostern im Schützenhause eröffnet. Weitere Meldungen bald
Breitestraße 9, I. Et.

Werner's Wachholdermalz

ist bei jedem Husten und speziell bei Keuchhusten als vorzügliches Linderungs- und Nahrungsmittel zu empfehlen. Niederlage in der Apotheke z. Schw. Adler.

Dr. Satori's amerikanischen Gichtliqueur,

das bis jetzt einzig zuverlässige Mittel gegen Gicht u. Rheumatismus empfiehlt die Apotheke zum schwarzen Adler.

Wer sich amüsiren will, der gehe Freitag ins Theater.

Waldlieschen.

Große Woffe mit Gesang.
Keiner darf fehlen; denn es giebt viel zum Lachen.

Schaumbrezeln u. Mehlweissen

empfiehlt täglich frisch
Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.

Mehlweißchen,

25 Stück 10 Wfa., bei P. Schindler.

Salz- u. Fastenbrazeln

bei Julius Leuschner.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife, um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis 3 Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei R. Kalide, Seifenfabrikant.

Vorrichtungen aller Arten Gardinen (Spannrahmen)

bei Alex. Kornatzki, Tapezierer
Breitestraße.

1891r Weißwein à V. 80 pf. Julius Peltner

90r W. à V. 80 pf. Jos. Mangelsdorf, Silberb.

93r, V. 60 pf., Sommer, Dieler, Al. Kirchstr. 3.

92r R. u. W., Bast, Waaglicht 4b.

Weinanschanf bei:

Jos. Langer, Weberstr., 92r 80 pf.

Reinh. Busch, 91r W. u. W. 80 pf.

G. Müschle, Fleischerstr., 92r 80 pf.

Fuchs, Tuchfabrikant, 92r 80 pf.

Häcker Kethner, 91r 80, 91r. 75 pf.

Mehlhose, a. d. Neustadt 5, 93r 60 pf.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 2. März, Nachmittags 3 Uhr, Fastenpredigt: Herr Pastor tert. Bastian.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/2 Uhr.

Sonabend Vorm. 10 Uhr: Predigt. (Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag trat am Montag in die erste Beratung des russischen Handelsvertrages ein. Graf Mirbach (cons.) constatirte aus den Berichten der Commission und aus den Erklärungen des Staatssecretärs v. Marschall, daß zwischen den früheren Verträgen und dem russischen keine Continuität bestehe; daß erleichtere die Position der Conservativen. Kein Conservativer greife in die Prerogative der Krone ein. Die Conservativen bekämpften die Wirtschaftspolitik der Regierung; in diesem Kampfe seien die Waffen ungleich vertheilt, doch sei die Stimmung im Lande zusehends zu Gunsten der Gegner des Handelsvertrages gewachsen. Die Handelsverträge dürften nur wirtschaftspolitisch beurtheilt und nicht mit der Politik vermenget werden. Durch die Rußland gemachten Concessionen verdrängen die an Oesterreich gemachten ihren Werth. Besonders bedenklich seien die Tarifbestimmungen. Redner kritisirte abfällig das Verhalten der Industriellen in dem Zollrathe; dort hätte ein Industrieller gesagt, der Vertrag mit Rußland müsse um jeden Preis geschlossen werden. Dabei seien die Industrie und die Landwirtschaft hinsichtlich ihrer Prosperität gar nicht vergleichbar; während die Landwirtschaft Noth leide, gebe die Industrie nach wie vor hohe Dividenden. Die Aufhebung des Identitätsnachweises sei keine Compensation für die schweren Opfer. Redner beantragte die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern. Staatssecretär v. Marschall erwiderte, er werde stets den Standpunkt vertreten, daß die Reichstagsabgeordneten jedem Verträge gegenüber lediglich ihr pflichtgemäßes Votum abzugeben hätten; es läge ihm fern, einen Druck auszuüben. Auf die Dauer könne man aber dem großen mächtigen Nachbarreiche nicht vertragen, was man anderen Staaten principiell zugestimmt habe. Er könne aus den Alten Hunderte von Händen beibringen mit der Aufschrift: „Schädigung deutsch nationaler Arbeit durch die Schutzollpolitik!“ Der Zins-Mark-Zoll sei seiner Zeit nicht lediglich um der Landwirtschaft willen eingeführt worden, sondern um Rußland ein Paroli zu bieten wegen der erhöhten Eisenzölle. Niemand könne an der Thatsache rütteln, daß der Vertrag mit Rußland ein Markstein in der Geschichte Deutschlands sei. Man solle sich doch bemühen, aus den Wirren der Leidenschaft heraus den Gegenstand auf den Boden der sachlichen Discussion zu heben. Redner wies zahlreich nach, daß der Differentialzoll gegen Rußland auf den Weltmarktpreis ohne Einfluß bleibe. Die Regierung erkenne die Verpflichtung an, einen kaussträftigen Bauernstand zu erhalten, aber der agrarischen Strömung nachzugeben sei keine Regierung in der Lage. Er danke den Angehörigen des Zollrathe, namentlich den Industriellen, für ihre mäßige Thätigkeit und bitte, den Vertrag anzunehmen, der dem Lande zum Segen gereiche. Abg. Graf Moltke (Rp.) ist ein Gegner des Vertrages. Falls in dessen der Identitätsnachweis aufgehoben werden könne, dann wolle er dafür stimmen. Abg. Rickert (Freis. Vereinig.) führte aus, daß der Vertrag gerade für die östlichen Provinzen von dem größten Nutzen sei, und gestellte Scharf die Agitation der „Bundes der Landwirthe“. Was würden die Agrarier thun, wenn Bismarck den Vertrag eingebracht hätte? Die Conservativen trieben die eigennützig Junkernpolitik wie zur Zeit der Adelerige und Läderige. Darauf wurde ein Vertagungsantrag angenommen. Mit der Verbindung des Antrages v. Kardorff betreffend gleitende Zollscala mit der Vertagung über den Handelsvertrag erklärte sich das Haus einverstanden.

Gestern setzte der Reichstag die erste Beratung des russischen Handelsvertrages fort in Verbindung mit dem Antrag v. Kardorff betreffend Einführung einer gleitenden Zollscala gegenüber den Ländern mit unterwertiger Valuta. Zunächst begründete Abg. v. Kardorff seinen Antrag. Er glaube, daß die Vertragsstaaten sich sehr wohl mit einem solchen Zustande befreunden würden. Eine minderwertige Valuta wirke wie eine Exportprämie. Gehe man über die Forderungen der Landwirtschaft zur Tagesordnung über, so heiße das, aber das deutsche Reich zur Tagesordnung überzugeben. Die Landwirtschaft würde zufrieden sein, wenn die Regierung etwas zur Reactivierung des Silbers thäte. Daran sei aber bei der Zusammensetzung der Enquetecommission nicht zu denken. Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, der Vertrag sei bestimmt, eine Brücke für den Verkehr zweier großer Nationen zu bilden. Es sei eine unrichtige Insinuation, daß bei dem Bau dieser Brücke Uneinigigkeiten unter den Bauleuten ausgebrochen seien. Man habe in der Presse gesagt, es sei am Ende nicht abel, wenn der Bauleiter bei dieser Gelegenheit von dem Gerüst fielle. Er würde seine Amtslast nicht so haben tragen können, wenn nicht der Bauleiter mit der tiefen und festen Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Heilsamkeit unserer Wirtschaftspolitik und insbesondere dieses Vertrages hinter ihm gestanden hätte. Unwahr sei die Behauptung von einer Spaltung zwischen dem Reich und Preußen. Das preußische Ministerium stehe Mann für Mann hinter dem russischen Handelsvertrage, ebenso der Bundesrath. Die leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns und Italiens hätten ihm ihre Freude über das Zustandekommen des Vertrages ausgesprochen. (Hört! hört! links.) Der Vertrag diene der Erhaltung des Friedens und verstärke Deutschlands Ansehen. Lehne man den

Vertrag ab, so werde sich Rußland mit einer chinesischen Mauer zum Schaden unseres Ostens umgeben. Die Gegner der Wirtschaftspolitik quälten sich ab im Kampfe gegen die wirtschaftlichen Gesetze. Der „Bund der Landwirthe“ habe bisher den Landwirthen noch nicht eine Mark eingebracht. Der Bund trenne die Industrie und Landwirtschaft. Fürst Bismarck habe im Jahre 1873 gesagt, wenn nicht er, so werde sein Nachfolger die Verhandlungen mit Rußland zu Ende führen. Als Nachfolger Bismarck's sei er bestrebt gewesen, dieses Versprechen einzulösen. Abg. Dr. König-Witten (Antif.) sprach gegen den Handelsvertrag und äußerte u. a., die Gegner des Vertrages hätten i. Z. aus Patriotismus für die Militärvorlage gestimmt. (Abg. Singer ruft dazwischen: „Ober aus Dummheit, wie die Antisemiten.“) Der hierauf erfolgte Ordnungsruf des Vicepräsidenten v. Buol blieb auf der Rechten unverständlich, und kam es infolgedessen zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Freiherrn von Hammerstein, Singer und dem Vicepräsidenten von Buol. Dann nahm Abg. von Bennigsen (natlib.) für den Vertrag das Wort. Er erklärte es für ein großes Ereignis, daß ein Vertrag mit einem so mächtigen und von der Natur so begünstigten Lande abgeschlossen sei. Namentlich für die deutschen Ostseestädte sei der Vertrag eine Lebensfrage. Herr von Bloch als Führer des Bundes der Landwirthe habe eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Die Nichtaufhebung der Staffeltarife gefährde die Mehrheit für den russischen Vertrag, in dessen Masse auch der Identitätsnachweis aufgehoben werden. Fribol sei es, einen Nothstand der Landwirtschaft zu leugnen; man könne es den Landwirthen nicht verargen, wenn sie sich corporativ zusammenschließen. Die Ausschreitungen des Bundes seien allerdings zu vermeiden. Trotzdem er nicht mit den preussischen Junkern politisch übereinstimme, könne er doch nicht in die Vertagung dieses Standes einstimmen. Was das Junkertum zu Anfang dieses Jahrhunderts gesündigt, habe es seit dem Jahre 1867 reichlich gut gemacht durch Zustimmung zur constituirenden Verfassung und sonstigen wichtigen Gesetzen, welche gerade die radicale Linke bekämpft habe. Er bitte die Rechte, nachzugeben; wenn der Reichstag diesmal aufgelöst werde, würde ein Reichstag wiedergewählt, der zwar den Vertrag annehmen werde, aber sonst nichts Positives schaffen könne, namentlich auf steuerlichem Gebiete. Die Conservativen würden in dem Wahlkampfe liegen bleiben, aber die Freisinnigen und Socialdemokraten verstärkt werden. Abg. Luz (cons. bayr. Bayer.) sprach gegen den Vertrag. Hierauf wurde die Vertagung auf Mittwoch vertagt.

Die wirtschaftliche Vereinigung des Reichstags bereitet einen Antrag betr. Besteuerung der Margarine vor.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag ohne wesentliche Debatte den gesamten Etat der directen Steuern, ferner den Etat der indirecten Steuern bis zum Extraordinarium.

Gestern erledigte das Abgeordnetenhaus zunächst das Extraordinarium des Etats der indirecten Steuern und sodann den Etat der Bauverwaltung. Die Debatten waren wiederum unerheblich.

Raffinirter Betrug gegen Albert Träger.

In diesen Tagen wird eine Angelegenheit die Gerichte beschäftigen, die bisher wenig bekannt geworden ist. Der freisinnige Abgeordnete Albert Träger hatte, wie der Berliner Correspondent der Frankfurter „K. Vr.“ erzählt und auch auf Anfrage an zuständigen Stelle bestätigt worden ist, das Vermögen des Zuchthäuslers Reinhold Johannes, der im Zuchthause zu Halle eine längere Strafe verbüßte, zu verwalten. Am 27. Februar 1892, also vor zwei Jahren, erhielt der Anwalt einen Brief, welcher den Stempel des Zuchthaus Halle trug und mit dem Namen Reinhold Johannes unterzeichnet war. In diesem Briefe, der auch eine Antwort auf einige Bemerkungen enthielt, welche Träger kurze Zeit vorher an Johannes geschrieben hatte, war gesagt, der Anwalt möge an einen Verwandten des Zuchthäuslers, den Kaufmann Emil Johannes, welcher in Berlin, Blumenstraße 67a wohnte, 3000 M. von dem verwalteten Vermögen zahlen. Zwar rührte der Brief selbst nicht von der Hand des Reinhold Johannes her, doch setzte der Anwalt in dessen Echtheit keinen Zweifel, da die Unterschrift echt war, und der Brief, wie schon hervorgehoben, zudem noch den Stempel des Zuchthaus Halle trug und Antworten auf briefliche Mittheilungen enthielt, um die eben kein anderer als der Adressat wissen konnte. Jedes Mißtrauen wurde obendrein dadurch im Reime erstickt, daß der Anwalt wußte, Johannes in Halle sei krank und könne deshalb nicht gut selbst den Brief abfassen. Immerhin ging Herr Träger vorsichtig zu Werke, indem er zunächst an Emil Johannes, Blumenstraße 67a ein Schreiben richtete, in welchem er ihn zu einer Unterredung einlud, ohne zunächst den Zweck derselben anzugeben. Schon am folgenden Tage meldete sich in dem Bureau des Rechtsanwalts ein Mann, der sich für Emil Johannes ausgab und erklärte, er habe von seinem Verwandten aus dem Zuchthause in Halle die Mittheilung erhalten,

daß er hier 3000 M. in Empfang nehmen solle, die ihm aus dem verwalteten Vermögen angewiesen seien, und er irre wohl nicht, wenn er annehme, daß er zu diesem Zwecke herbestellt sei. Der Rechtsanwalt gab nun ohne Bedenken das Geld heraus, und „Emil Johannes“ entfernte sich. Herr Träger besuchte sich, dem Reinhold Johannes im Zuchthause Mittheilung zu machen, daß er das Geld, dem Auftrage entsprechend, ausgezahlt habe. Da aus Halle keine Antwort einlief, mußte der Anwalt annehmen, die Sache sei zur Zufriedenheit des Zuchthäuslers erledigt. Als daher Träger am 8. August 1892 einen zweiten Brief aus Halle erhielt, in welchem ihm der Dank für die glatte Abwicklung des Februar-Geschäfts und gleichzeitig die Bitte ausgesprochen wurde, dem Emil Johannes nochmals 4000 M. auszugeben, wurde dies wiederum pünktlich in derselben Weise befolgt, wie das erste Mal, und auch jetzt benachrichtigte der Anwalt den Zuchthäusler von der erfolgten Auszahlung. Der Effect seines Schreibens war diesmal jedoch ein ganz anderer, denn er erhielt nun einen Brief, in welchem der Zuchthäusler seinem Staunen darüber Ausdruck gab, daß überhaupt jemals Geld gezahlt sei, denn er habe weder einen Verwandten in der Blumenstraße 67a, noch den Auftrag gegeben, Geld herauszugeben, und habe auch von dem Anwalt bisher keinerlei darauf bezügliche Mittheilungen erhalten. Nun war es plötzlich offenbar, daß ein Schwindler die Hände im Spiel gehabt hatte, aber es schien trotz alledem unfassbar, wie ein Fremder so genau die Verhältnisse hatte auskundschaften und auf Anfragen des Anwalts hatte antworten können. Die eifrigsten Nachforschungen blieben ohne Ergebnis, und die geheimnißvolle Geschichte wäre wohl noch lange nicht aufgeklärt worden, wenn der Gauner sich nicht bei einem späteren Versuche, auf unrechtmäßige Weise in den Besitz einer größeren Summe zu gelangen, ans Messer geliefert hätte. Es war am 18. September vorigen Jahres, als bei dem Bankhause Baum u. Co. in der Linkstraße 2 telephonisch angefragt wurde, wann die Kassenstunden abgehalten würden. Die Antwort lautete, daß dies zwischen 2 und 4 Uhr geschehe, und nach einiger Zeit wurde durch die halbgeöffnete Thür des Geschäfts eine Depesche geschoben, welche folgenden Inhalt hatte: „Bitte 1000 M. gegen Anweisung zahlen. Gruf. Träger.“ Dem Bankpersonal war die eigenhändige Bestellung des Telegramms aufgefallen, und deshalb wurde dasselbe eingehender, als es sonst vielleicht der Fall gewesen wäre, untersucht. Dabei zeigte sich an verschiedenen Stellen Rasuren, und nun wurde, um der Sache auf den Grund zu kommen, das verdächtige Telegramm dem nächsten Postamt übergeben, wo unschwer festgestellt wurde, daß die Mittheilung gefälscht sei. Durch diese Auskunft wurde dem Bankhause klar, daß ein versuchter Betrug vorliege, und man wartete wohl vorbereitet der Dinge, die da kommen würden. Es wahrte auch gar nicht lange, da erschien ein älterer Mann und präsentirte eine Anweisung, die mit dem Namen „A. Träger“ unterschrieben war und besagte, daß dem Ueberbringer 1000 M. auszugeben seien. Die Bankbeamten gingen scheinbar auf die Anweisung ein, erklärten, daß sie den Betrag sofort ausbändigen würden, und ersuchten den Ueberbringer, einstweilen Platz zu nehmen. Sie schickten jedoch heimlich zur Polizei. Schon nach wenigen Minuten erschien ein junger Mensch im Bureau, der eine strenge Amtsmiene aufsetzte, sich für einen Criminalbeamten ausgab und, scheinbar sehr befreitigt von dem guten Range, den längst gesuchten „alten Schwindler“ verhaften wollte. Dies aber war nur ein Mandant des eigentlichen Gauners, der wohl mochte „Lunte gerochen“ haben und nun seinen Helfershelfer in Sicherheit bringen wollte. Die Herren in der Bank ließen sich jedoch nicht so schnell verbläffen, daß sehr jugendliche Alter des angeblichen Criminalbeamten erregte ihren Verdacht, und da derselbe nicht im Stande war, eine Legitimation vorzuweisen, wurde auch er festgehalten, bis die wirkliche Polizei erschien und beide Gauner festnahm. Es waren Vater und Sohn, der Kaufmann Adolf und der Schreiber Max Veskowsky. Der letztere war früher in dem Bureau des Rechtsanwaltes Träger beschäftigt gewesen und war dadurch in die Beziehungen desselben zu dem Zuchthäusler Reinhold Johannes in Halle eingeweiht worden. Er hatte die betreffenden Briefe mundiren müssen, und dadurch war es ihm gelungen, jenen oben erwähnten Schwindel in Scene zu setzen, durch den Herr Träger um 7000 M. geprellt wurde. Auch damals schon hatte der Vater des V. als Helfer gedient und die Rolle des „Emil Johannes“ gespielt. Durch die Verhaftung der beiden kam die Sache an den Tag, und Max Veskowsky wird sich dieser Tage vor der Strafkammer wegen vollendeten und versuchten Betruges sowie Urkundenfälschung, sein Vater Adolf wegen Beihilfe zu verantworten haben. Max hat auch noch das Vergehen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt auf dem Kerkerbolz; denn als er am 8. Januar d. J. von einer Vernehmung bei dem Untersuchungsrichter in seine Zelle geführt werden sollte, warf er dem Gerichtsdiener Schnupftabak ins Gesicht, um ihn zu blenden und dann zu entfliehen. Die Flucht mißlang jedoch, und das edle Paar, Vater und Sohn, wird bald für längere Zeit hinter Schloß und Riegel wandern. Albert Träger aber wird die verlorenen 7000 M. schwerlich jemals wiederbekommen.

Der Fall Cario.

Criminal-Roman aus der neuesten Zeit von Karl Matthias.

Die Zeit schlich träge dahin. Keiner von beiden wich von der Stelle.

„Was mag den Menschen hier zurückhalten?“ dachte der Förster. „Weßhalb schloß er sich nicht den Heimlehrenden an? Helfen kann er hier nichts mehr, und die Untersuchung geht auch ohne ihn ihren Gang.“

„Weßhalb sitzt nur der Alte da drüben und stiert mich unausgesetzt an?“ fragte sich Bruck. „Merkt er denn nicht, daß ich allein sein will mit dem Todten? Mißtraut er mir? Und weßhalb? Weßhalb?“

„Was ist das für ein Märchen mit der Wächse?“ fann der Waldmann. „Weiß der Mensch, daß man wohl unterscheiden kann, ob mit einem Projectil oder mit Schrot geschossen worden ist? Hat er die Blinde mit Absicht beseitigt? Unter der Tanne soll sie liegen oder gelegen haben? Nun, Marx wird den Platz genau absuchen. Er ist ein schlauer Bursche und weiß seine Fährten zu verfolgen. Findet er sie aber nicht, so werde ich selbst den Wald danach abstreifen; denn ist die Wächse nicht dort oben, so hat jener Mensch sie versteckt, wer weiß, aus welchem Grunde!“

„Der Alte macht mich nervös!“ sprach Bruck für sich. „Im Grunde genommen spielte ich doch nur eine Comddie, aber, wie mir scheint, mit gutem Erfolg!“

Er erhob sich und schritt dem Ausgang zu. „Wollen Sie nicht bleiben, bis die Leute mit Ihrem Gewehr kommen?“ fragte Fräuhaus, ihm in den Weg tretend.

„Nein!“ antwortete der Maler ein wenig gedrückt mit heiserer Stimme. „Ich habe Abschied von dem Todten genommen und will jetzt zur Stadt, um der armen Witwe die fürchterliche Nachricht zu überbringen. O, ich fürchte, die Uermste wird dem Wahnsinn verfallen. Sie hat ihren Mann abgöttisch geliebt; nun hat sie alles mit einem Schlage verloren. Werde ich die Kraft haben, die Bedauernswertigen vor dem Meuchler zu bewahren? Noch nie wurde mir ein Weg so schwer, als der nach dem Trauerhause. Leben Sie wohl, Herr Förster!“

„Die Gerichtscommission wird sogleich hier sein,“ sprach dieser, noch immer die Ausgangstür versperrend. „Wollen Sie nicht den Befund des Kreisphysicus abwarten? Es wäre ja möglich —“

„Daß Cario wieder zum Leben erwacht?“ unterbrach Bruck ihn mit einem Schrei. „Nein, nein, daran kann ich nicht glauben! Er ist todt, nur zu gut getroffen —“

„Leider!“ pflichtete der Förster ernsthaft bei. „Ich meinte auch das nicht, sondern einzig, daß der Gerichts-

arzt vielleicht etwas Abweichendes von unserer Meinung constatiren könnte. Das würde man seiner Frau mittheilen können.“

„Ich vermag es nicht, bei der Untersuchung gegenwärtig zu sein,“ rief der Maler. „Lassen Sie mich fort, ich habe Eile.“

„So plötzlich?“ fragte der Forstmann scharf. „Und Ihr Gewehr?“

„Wenn Sie es finden sollten, werden Sie mich durch die Ueberfendung sehr verbinden,“ erwiderte Bruck, ohne den eigentümlichen Ton seines Reinerers zu beachten. „Ich fürchte nur, Ihr Suchen wird vergeblich sein. Einer der Treiber hat sich gewiß die Wächse angeeignet. Es war viel unheimliches Gesindel dabei.“

„Daß ich nicht wüßte. Uebrigens bin ich sicher, daß wir die Wasse ausspüren, dort oder an einem andern Plage.“

Bruck stuzte einen Augenblick; nach kurzem Besinnen erst antwortete er ein wenig besangen:

„Meine Adresse ist Steinweg 4 in Aachen. Ich bin in der Stadt bekannt. Maler Marx Bruck. Sofort nach meiner Rückkehr werde ich dafür Sorge tragen, daß der Todte in sein Haus überführt wird. Leben Sie nochmals wohl, Herr Förster!“

Noch einen scheinbar wehmüthigen Blick richtete Bruck auf die Wasse. Gleich darauf hörte Fräuhaus, der ihn nicht länger zurückhielt, das Klingeln der Schellen am Schlitzen, der ihn zur Stadt fuhr.

Der Förster blieb in ersten, trüben Gedanken zurück; langsam schlug er den Plaid zurück, der das blasse Antlitz des Todten bedeckte, und sah ihn traurig an.

Armer, junger, hoffnungsvoller Mann, umgeben von allen Reichthümern und den Segnungen eines sorglosen Lebens, mußtest Du aus dem Kreise Deiner Familie so plötzlich ohne Vorbereitung, ohne Verzeihung mit Deinem Gotte scheiden. Du allein weißt es, wer Dir das tödtliche Blei zufandte, ob es der rachsüchtige Fremde, der gewaltthätige Arbeiter oder der tückische Mensch gewesen, welcher sich Deinen Freund nannte. Aber Dein Mund ist geschlossen für immerdar, Du hast das fürchterliche Geheimniß mit in die Ewigkeit genommen. Wird der menschliche Verstand ausreichen, den Schleier zu lüften? Wird Gottes Finger den Weg zur Erkenntniß zeigen? Wer vermag zu sagen, was die Zukunft bringen wird?“

Er deckte wieder das Tuch über das blasse Gesicht des Todten, der so friedlich dalag, als habe ihm niemand ein Unrecht gethan. Dann wandte sich der Förster schaudernd ab. War es der unheimliche Anblick, der ihn ergriff, war es die Folge der Gemüthsaufrregung, der Aufenthalt in dem kalten, feuchten Forst? Er wußte es nicht. Energisch schüttelte er das unmännliche

Gefühl ab und begab sich nach der Thür. Er hatte draußen ein Geräusch wie von ankommenden Wagen gehört.

Seine Sinne hatten ihn nicht getäuscht. Draußen stiegen jenseits die Herren von der Staatsanwaltschaft aus dem Fuhrwerk, welches sie heraufgebracht, der Kreisphysicus und ein Gendarm. Sie waren eingetroffen, den Leichnam zu recognosciren und den gewaltsamen Tod festzustellen.

Vom Wirthshause aus begaben sich die Herren in Begleitung des Försters nach dem Hohlwege, dem Schauplatz der That. Auf dem Wege begegneten ihnen Marx und der bucklige Treiber.

„Nun?“ fragte Fräuhaus seinen Gehilfen.

„Wir haben nichts gefunden, als die Spuren von Füßen, großen und kleineren. Die letzteren verlieren sich über den Abhang dem Thale zu. Eine Wächse hat oben nicht im Schnee gelegen.“

„Ich dachte es mir,“ nickte der Förster, und er theilte seine Bemerkung dem Staatsanwalts-Adjunct mit, wie auch die Aussage des Schneiders, welcher Bruck mit der Wächse in der Hand zu Thale hatte laufen sehen.

Beide Angaben wurden zu Protocoll genommen, ebenso der Thatbefund am Hohlwege, wo noch alles in demselben Zustande war, wie man ihn verlassen hatte.

Aber alle sich scheinbar gegenüberstehenden Anzeichen reichten nicht aus, Klarheit über den Fall zu verbreiten. Im Gegentheil, die Fäden verwirrten sich mehr und mehr, da der Verdacht hin und her schwankte. Nicht einmal die Läufe von Forster's Doppelgewehr ließen erkennen, ob aus ihm mit Schrot oder mit Kugeln geschossen worden war. Die Menge der abgegebenen Schüsse hatte jeden Eindruck verwischt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Noch gar nicht bekannt

ist vielen Leuten, daß bedeutende Autoritäten der Wissenschaft und eine große Zahl von Aerzten Rathreiners Kneipp-Malz-Kaffee als den gesundenst Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee empfehlen.

Rationell

muß man die Hautpflege betreiben, das heißt, man muß sich nur mit der besten, mit der mildesten und reinsten Seife waschen, wenn man schön bleiben, wenn man zarte Haut und frisches Aussehen erzielen will. Darum verwende als Toiletteseife keine andere als die Jahre hindurch bewährte und noch nicht übertriffene **Doering's Seife mit der Eule**, die für 40 Pfg. überall käuflich ist.

Bekanntmachung.

Die das städtische Bauwesen angehenden Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen in unserem Bauamte abzugeben. Grünberg, den 27. Februar 1894. Der Magistrat.

Brennkalender

pro Monat März 1894. Es sollen brennen:

Abends:	Nachts:
245 Gaslaternen incl. 2 Siemensbrenn., sowie 48 Petroleumlaternen.	108 Gaslaternen incl. 2 Bräuhrenner, sowie 12 Petroleumlaternen.

1.—4. v. 6^{3/4} u. v. 11 u. u. v. 11 u. v. 5 u. 8. — 7. — 6^{3/4} — 11 — 11 — 4^{3/4} = 5. — 7 — 11 — 11 — 4^{3/4} = 9.—13. — 7 — 11 — 11 — 4^{1/2} = 14.—20. — — — — 7^{1/4} = 4^{1/4} = 21. — 7^{1/2} = 8^{1/2} = 8^{1/2} = 4^{1/4} = 22. — 7^{1/2} = 9^{1/2} = 9^{1/2} = 4^{1/4} = 23. — 7^{1/2} = 10^{1/2} = 10^{1/2} = 4^{1/4} = 24. — 7^{1/2} = 11 — 11 — 4^{1/4} = 25.—31. — 7^{1/2} = 11 — 11 — 4 = Grünberg, den 26. Februar 1894. Der Magistrat.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 3. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Pappall, im sog. Zergarten: 21 Rmtr. Birkenweidholz und 10 Rmtr. Birkenweidholz meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Ich beabsichtige meine **Häusernahrung** Veränderungshalber im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Häusler **Reinhold Kliche** in Kühnau.

Ich bin Willens, mein im besten Bauzustande befindliches Haus, Reuthorstraße 3, aus freier Hand zu verkaufen. Ww. **Grossmann**, Zöllschauerstr. 29.

Eine **Neue-Häuserstube** ist zu verkaufen. Zu erst. Grünstr. 20, 1 Tr. rechts.

Ein **H. Weingarten** (Winde) zu verkaufen. Lessenerstraße 48.

Ein guter Arbeitswagen

mit Kohlenkasten und ein leichter **Planwagen** stehen zum Verkauf Fabrikstr. 6. Ein leichter, einspänniger, halbgedeckter **Spazierwagen** steht billig zum Verkauf. **F. Jende**, Selterbahn.

Bekanntmachung!

Die Ziehung der großen **Meininger Lotterie** findet am 8 bis 10. März statt. Hauptgewinn i. B. v. Mark 50.000, zusammen 5000 Gewinne im Gesamtw. von 125.666 Mark pro Loos 1 Mt. (11 Loose 10 Mark) Porto und Liste 30 Pfg. **Leo Joseph, Berlin W., Aufgeschäft, Potsdamerstr. 71.** Telegramm-Adresse „Haupttreffer“.

Nutzholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 6. März d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Brauerei zu **Rothenburg a. O.** folgende **Kiefern-Nutz- und Bauhölzer** aus der Gräflich Rothenburg'schen Forstverwaltung Neu-Nettkau öffentlich meistbietend versteigert werden:

I. Schutzbezirk Seiffersholz.
a) Distr. VII Abth. 2: 290 Stk. = 201,85 fm.

II. Schutzbezirk Seedorf.
a) Distr. IX Abth. 1: 379 Stk. = 182,50 fm.
b) Distr. XII Abth. 5: 728 Stk. = 396,87 fm, 21 Stk. Kiefern-Stangen I. Kl., 13 rm Böttcherholz.

III. Schutzbezirk Plothow.
a) Distr. XX Abth. 5: 440 Stk. = 117,43 fm.
b) Distr. XXI Abth. 3: 425 Stk. = 158,38 fm.

Auf Wunsch weisen die Herren Revierbeamten das Holz vor dem Termine nach. Neu-Nettkau, den 24. Februar 1894. **Der Oberförster. Paul.**

Laden in Bunzlau

mit großem Schaufenster, Nebenräumen und Wohnung, der Neuzeit entsprechend, in feinsten Geschäftslage, am Markte, ist zu vermieten. Näheres bei Photograph Scholz in Bunzlau.

Ein Laden

mit zwei größeren Schaufenstern in sehr günstiger Lage wird per sofort event. per 1. April er. zu mieten gesucht. Offerten unter Chiffre **T. E. 246** an die Exped. d. Blattes.

Geräum., trock. Bart.-Wohn. v. 3 Zimmern, b. Küche n. Weigel. an frequent. Straße von ruh. Mietbern per 1. Juli gesucht. Off. mit Preisangabe u. T. D. 245 bef. die Exp. d. Bl.

4 oder 5 Zimmer nebst allem Zubehör u. Wasserleitung z. 1. Juli zu vermieten Kleine Kirchstr. 6/7.

2 Stuben, Küche und Zubehör mit Gartenbenutzung für 35 Thaler jährlich am 1. April zu beziehen. Näheres Hospitalstraße 14.

Eine freundl. Oberstube mit gr. Küche u. sonstigem Zubehör zum 1. April zu vermieten. Reinh. Sommer, Kürschnerstr.

1 Stube, Nebenstube, Küche u. Kammer im Vorderhause und 1 kleine Stube im Hinterhause zu vermieten Ring 9.

Barriere-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Wasserleit. u. Gartenbenutzung, per April oder später zu verm. Schützenstraße 18.

Eine freundliche Oberstube ist zu vermieten Hinterstraße 11.

Eine Oberstube mit Kammern ist zu vermieten Niederstraße 38.

Eine Wohnung mit Werkstatte zum 1. April zu vermieten Niederstr. 55.

Eine fndl. Vorderw. v. 2 Stuben u. Küche ist z. 1. April z. verm. Krautstr. 46.

Ein fndl. möbl. Vorderzimmer zu vermieten Selterbahn 6.

Ein freundl. möblirtes Vorderzimmer ist zu vermieten Niederstr. 28.

Eine Stube an ruhige Mietber bald zu vermieten Kleine Bergstr. 14.

Ein gr. Laden mit od. ohne Wohnung zu verm. u. bald zu beziehen Fleischerstr. 7.

Eine Unterstube bald zu vermieten Holzmarktstr. 12.

Eine Wohnung v. 2 kleinen Zimm. u. 1 große Stube zu verm. Deutsches Haus.

1 Stube Hinterh. b. od. 15. v. m. Breitestr. 73.

Stube m. Zubeh. z. verm. Schertendstr. 20.

1 gr. u. kl. Wohn. verm. F. Meyer, Flichw. 4.

Eine Stube zu verm. Unt. Buchsburg 17.

Eine Unterstube zu verm. Lindeberg 10.

Möbl. Zimmer m. Benf. z. verm. Niederstr. 31.

Fndl. möbl. Zimmer b. z. bez. Kl. Kirchstr. 3.

2 Kostmädchen w. angen. Gr. Bergstr. 17.

Kostleute w. angenommen Lindeberg 17.

Schüler werden noch in Pension genommen Berlmerstr. 89.

1 od. 2 Knaben,

welche Ostern die höhere Schule besuchen sollen, finden bei mäßiger Pension freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1000 Stück gebrauchte Rothweinflaschen zu verkaufen. Deutsches Haus. Verkaufe ein paar gebrauchte, gut erhaltene,

franz. Mühlsteine.

Rittris. Aug. Schmidke.

Kinderwagen,

das Neueste und Eleganteste, empfiehlt in großer Auswahl billig

R. Heinitz, Niederstraße. Ein noch neuer, weißer Heizofen ist preiswerth zu verkaufen.

A. Reinsch. Eine hochtragende Kalben hat zu verkaufen **P. Berthold**, Gastwirth, Wittig.

1 trag. Ziege, sowie 2 neue Fenster billig zu verkaufen Mühlweg 22.

Ein Fuder **Pferdedünger** ist zu verkaufen Fabrikstraße 6. Druck u. Verlag von **W. Leysohn, Grünberg.**